



**EMBARGO:**

04.07.2006, 09:15

**ACTUALITÉS OFS**  
**BFS AKTUELL**  
**ATTUALITÀ UST**

**1** Population  
Bevölkerung  
Popolazione

Neuchâtel, Juli 2006

## Bevölkerungswachstum und demografische Alterung: ein Blick in die Zukunft

Hypothesen und Ergebnisse der Bevölkerungsszenarien  
für die Schweiz 2005–2050

.....

**Auskunft:**

Dr. Werner Haug, Vizedirektor BFS, Tel. 032 713 66 85

E-Mail: [werner.haug@bfs.admin.ch](mailto:werner.haug@bfs.admin.ch)

Bestellnummer: 791-0600

© BFS



# Inhaltsverzeichnis

1	Methodik und Nutzen von Bevölkerungsszenarien	4
2	Hypothesen für die Bevölkerungsszenarien der Schweiz	5
2.1	Wie viele Kinder werden Frauen zur Welt bringen?	5
2.2	Wie alt werden Schweizerinnen und Schweizer sein?	5
2.3	Wie gross werden die Wanderungsbewegungen sein?	5
2.4	Wie sehen Erwerbs- und Bildungsbeteiligung aus?	6
3	Bevölkerungsszenarien für die Schweiz 2005–2050: Ergebnisse	7
3.1	Bevölkerungswachstum und Alterung	7
3.2	Die Entwicklung der Erwerbsbevölkerung	7
4	Schlussfolgerungen und weiterführende Fragen	9
	Literaturverzeichnis	10
	Übersichtstabellen	11

# 1 Methodik und Nutzen von Bevölkerungsszenarien

Das Bundesamt für Statistik (BFS) berechnet regelmässig Szenarien zur Wachstumsdynamik und zur Veränderung der Altersstruktur der schweizerischen Bevölkerung. Soeben sind die neusten Reihen für den Zeitraum 2005-2050 erschienen (siehe Bundesamt für Statistik 2006 und [www.bfs.admin.ch](http://www.bfs.admin.ch)). Sie werden ergänzt durch Vorausschätzungen zur Entwicklung der Erwerbsbevölkerung und zum Humankapital. Koordinierte Bevölkerungsvorausschätzungen nach Grossregionen und Kantonen der Schweiz sind in einer revidierten Fassung in Vorbereitung (erstmalig: Bundesamt für Statistik 2004).

Der Begriff Bevölkerungsszenarien hat sich in der Schweiz eingebürgert. Methodisch handelt es sich um Projektionen auf der Grundlage statistischer Zeitreihen, in Verbindung mit Hypothesen über die künftige Entwicklung der demografischen Einflussfaktoren. Das BFS berechnet mehrere Szenarien, welche eine plausible Streubreite künftiger Entwicklungen abstecken. Diese ist naturgemäss um so grösser, je weiter der Beobachtungzeitpunkt von der Gegenwart entfernt liegt. Jenes Szenario, welches die aktuelle Trendentwicklung abbildet, wird als Referenzszenario bezeichnet. Daneben werden - gemessen am Bevölkerungswachstum - ein hohes und ein tiefes Szenario sowie Varianten des Referenzszenarios berechnet, die jeweils nur einen Einflussfaktor verändern, um beispielsweise die Auswirkungen einer steigenden Kinderzahl auf die Alterung zu beurteilen.

Bevölkerungsszenarien stellen einen Rahmen bereit, in welchem über die - grundsätzlich ungewisse - Zukunft in geordneter Form und unter Einbezug von Expertenwissen diskutiert werden kann. Der Vergleich unterschiedlicher Szenarien lässt harte und weiche Trends erkennen und macht Handlungsspielräume sichtbar. Dabei können Szenarien selber zu Veränderungsfaktoren der zukünftigen Entwicklung werden. Ein bekanntes Beispiel dafür sind die Projektionen der Vereinten Nationen zum Wachstum der Weltbevölkerung, die einen wesentlichen Anstoss zur Verstärkung bevölkerungspolitischer Massnahmen und der Geburtenkontrolle gegeben haben. Gleichzeitig haben sie damit zu ihrer eigenen «Falsifizierung» beigetragen. In den entwickelten Ländern spielen Bevölkerungsszenarien heute möglicherweise eine vergleichbare Rolle als Frühwarnsysteme zu den Folgen der demografischen Alterung und der Bevölkerungsschrumpfung.

## 2 Hypothesen für die Bevölkerungsszenarien der Schweiz

Bevölkerungsszenarien verlangen zukunftsbezogene Aussagen und Festlegungen zu Lebensdauer, Kinderzahl, Migrationen sowie zur Bildungs- und Erwerbsbeteiligung der Bevölkerung.

### 2.1 Wie viele Kinder werden Frauen zur Welt bringen?

In der Schweiz liegt die durchschnittliche Kinderzahl seit fast 30 Jahren ein Drittel unter dem Wert, welcher für den Erhalt der Generation nötig wäre. Die Folge dieser «Geburtenlücke» ist – früher oder später – ein Prozess der Bevölkerungsschrumpfung.

Wird die mittlere Kinderzahl künftig stabil bleiben, sogar weiter zurückgehen oder kommt es zu einer Trendwende, durch veränderte Werthaltungen und eine stärkere Unterstützung für Mütter und Väter? Ein Anstieg der Kinderzahl würde in der Schweiz erfordern, dass der hohe Anteil kinderloser Frauen (25%) zurückgeht und Eltern wieder vermehrt ein drittes oder viertes Kind haben. Dies würde aber auch bedingen, dass Frauen ihr erstes Kind nicht erst mit 30 Jahren zur Welt bringen.

Das Referenzszenario (A-00-2005) geht davon aus, dass die mittlere Kinderzahl (berechnet auf alle Frauen im gebärfähigen Alter zwischen 15 und 49 Jahren) auf dem heutigen Niveau von 1,40 stabil bleibt. Das tiefe Szenario (C-00-2005) nimmt einen weiteren Rückgang auf 1,15 Kinder und das hohe Szenario einen Anstieg auf 1,65 Kinder an (B-00-2005). Diese scheinbar kleinen Unterschiede entsprechen einem deutlichen sozialen und kulturellen Wandel.

### 2.2 Wie alt werden Schweizerinnen und Schweizer sein?

Die schweizerische Bevölkerung hat weltweit eine der höchsten Lebenserwartungen bei Geburt und die Werte sind in den letzten Jahren fast ununterbrochen weiter angestiegen (stärker bei den Männern als bei den

Frauen). Bei den Säuglingen und Kindern bestehen aber kaum mehr Möglichkeiten für einen weiteren Gewinn an Lebensjahren, bei den Erwachsenen im mittleren Alter allenfalls noch bei bestimmten Berufs- und Risikogruppen. Die Ausdehnung der allgemeinen Lebenserwartung erfolgt heute fast nur noch im höheren Alter, vor allem bei den hoch betagten Menschen durch Bekämpfung und Prävention degenerativer Erkrankungen.

Die bio-medizinische Forschung und die Gentechnologie könnten zu einem weiteren Rückgang der Sterblichkeit beitragen (z.B. durch Fortschritte in der Krebsbekämpfung). Skeptische Stimmen machen andererseits darauf aufmerksam, dass der Gesundheitszustand der Bevölkerung sich unter dem Einfluss von Zivilisationskrankheiten (Bewegungsmangel, Fehlernährung, psychische Erkrankungen) künftig wieder verschlechtern könnte. Die alters- und geschlechtsspezifischen Daten zur Sterblichkeit in der Schweiz zeigen aber noch keine Anhaltspunkte für eine solche Trendumkehr (Bundesamt für Statistik 2005).

Das Referenzszenario geht von einem weiteren Anstieg der Lebenserwartung bei Geburt von 78,6 auf 85,0 Jahre bei den Männern und von 83,7 auf 89,5 Jahre bei den Frauen aus. Das tiefe Szenario rechnet mit einem um ein Drittel tieferen Anstieg, während das hohe Szenario sogar einen Anstieg auf 87,5 Jahre für die Männer und 91,5 Jahre für die Frauen annimmt.

### 2.3 Wie gross werden die Wanderungsbewegungen sein?

In den letzten 25 Jahren war der Wanderungssaldo der Schweiz mit dem Ausland (mit Ausnahme der Jahre des starken Konjunkturinbruchs 1996/97) durchgehend positiv. Die schweizerische Bevölkerung wächst bereits seit längerem nur noch aufgrund der direkten und indirekten Folgen der Migration ausländischer Staatsangehöriger (der Wanderungssaldo der Schweizerinnen und Schweizer ist negativ). Seit dem Inkrafttreten des Freizügigkeitsabkommens mit der Europäischen Union stammt die

grosse Mehrheit der Zuwanderer aus Staaten der EU (insbesondere Deutschland und Portugal). Der Anteil der Immigranten aus nicht-europäischen Ländern ist zurückgegangen.

Werden die aktuellen Trends anhalten oder widerspiegeln sie einen vorübergehenden Nachholbedarf im Rahmen der EU-Freizügigkeit? Wird es zur Konvergenz bei Beschäftigung und Löhnen im EU-Raum kommen und wann? Werden die Alterung und der Rückgang der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zu einer verstärkten Nachfrage nach Immigration führen? Werden sich dabei die Herkunftsgebiete der Immigranten auf den Nicht-EU-Raum verlagern?

Sichere Antworten auf diese Fragen gibt es nicht. Generell ist davon auszugehen, dass die Wanderungen junger Erwerbspersonen aufgrund der Bevölkerungsalterung in den entwickelten Ländern eine zunehmend wichtige Rolle spielen werden. Kein europäischer Staat postuliert aber gegenwärtig in seinem Referenzszenario einen Anstieg des Wanderungssaldos parallel zur fortschreitenden Alterung und dem Rückgang der Erwerbsbevölkerung.

Das Referenzszenario für die Schweiz geht davon aus, dass Immigration und Emigration weiterhin einen positiven Migrationssaldo bewirken, der mit +0.3% (+20'000) ungefähr dem Mittel der letzten 10 Jahre entspricht. Dies entspricht ungefähr den Annahmen, die von den internationalen Organisationen für vergleichbare westeuropäische Staaten getroffen wurden (EU-ROSTAT 2005, United Nations 2005). Das tiefe und das hohe Szenario sehen einen um 50% niedrigeren bzw. höheren Migrationssaldo vor.

## 2.4 Wie sehen Erwerbs- und Bildungsbeteiligung aus?

Die Erwerbsbeteiligung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist aufgrund des Rückgangs der Lehrlingsausbildung und der Zunahme der tertiären Bildungswege mit längeren Ausbildungszeiten rückläufig. Auf der anderen Seite ist das reale Rücktrittsalter in der Vergangenheit dauernd gesunken, ebenso die Erwerbsbeteiligung der über 65-Jährigen. Insgesamt ist die Erwerbsbeteiligung der Schweizer Männer auf hohem Niveau leicht rückläufig, während die Schweizer Frauen immer noch einen starken Nachholbedarf haben und ihre Erwerbsbeteiligung weiter erhöhen (vor allem durch Teilzeitarbeit).

Die Hypothesen im Referenzszenario gehen von einer weiteren Bildungsexpansion und einer wachsenden Zahl von Frauen aus, die Familie und Beruf zu verbinden su-

chen. Allerdings werden bei diesen Trends auch Obergrenzen angenommen. Bei den Männern wird erwartet, dass die Erwerbsbeteiligung weiter leicht zurückgeht, wobei sich die Quote der Frühpensionierungen im Alter von 55 und 64 Jahren stabilisiert.

Im tiefen Szenario wirken sich eine schlechte Wirtschaftslage, die fehlende Unterstützung für erwerbstätige Eltern und falsche ökonomische Anreize negativ auf die Erwerbsbeteiligung aus. Im hohen Szenario gelingt es, Familie und Beruf besser zu verbinden, die Immigration ist stärker, Anpassungen im Bildungswesen, ein positiver Wirtschaftsgang und geeignete Anreize fördern die Erwerbsbeteiligung insbesondere auch älterer Menschen.

## 3 Bevölkerungsszenarien für die Schweiz 2005–2050: Ergebnisse

In einem bestimmten Szenario werden die Ausgangsgrössen (ständige Wohnbevölkerung der Schweiz nach Altersjahr, Geschlecht, Erwerbsstatus und Nationalität) unter dem Einfluss der getroffenen Hypothesen von Jahr zu Jahr bis ans Ende des Szenariozeitraumes verändert.

Bei der Diskussion der Ergebnisse interessieren vor allem zwei Fragenkomplexe:

- Welches Bevölkerungswachstum resultiert in den einzelnen Szenarien? Welche Altersgruppen wachsen, welche schrumpfen?
- Wie entwickelt sich die Erwerbsbevölkerung? Kann eine wachsende Erwerbsbeteiligung den demografisch bedingten Rückgang kompensieren?

### 3.1 Bevölkerungswachstum und Alterung

Das Referenzszenario zeigt bis 2036 ein gemässigtetes Bevölkerungswachstum von heute 7,5 auf 8,2 Mio. Einwohner, anschliessend einen leichten Rückgang. Im tiefen Szenario geht die Bevölkerungszahl ab 2015 zurück und liegt im Jahre 2050 noch bei 6,5 Mio. Personen. Im hohen Szenario erreicht die Schweiz im Jahre 2050 jedoch 9,7 Mio. Einwohner.

Nun ist diese Aussage aber sofort zu präzisieren. Das Bevölkerungswachstum der kommenden 30 Jahre betrifft ausschliesslich die über 45-Jährigen, und das Wachstum ist um so stärker, je höher das Alter. Die Zahl der über 80-Jährigen nimmt z.B. gegenüber heute um mehr als das Zweieinhalbfache zu. Die Zahl der 0-44-Jährigen jedoch geht zurück, jene der Kinder und Jugendlichen unter 20 sinkt um 15%. Im Jahre 2050 werden in der Schweiz fünfzig Personen im Alter über 65 Jahren auf hundert Personen zwischen 20 und 64 Jahren kommen. Dies entspricht gegenüber heute einer Verdopplung des so genannten «Altersquotienten».

Zwischen den mittleren, hohen und tiefen Szenarien lassen sich in Bezug auf die relative Alterung der erwachsenen Bevölkerung (d.h. die Verschiebungen in der Altersstruktur) kaum Unterschiede erkennen. Unterschiede

bestehen bei den absoluten Zahlen älterer Menschen, vor allem in Abhängigkeit von den Hypothesen zur Lebenserwartung.

Deutlich unterscheiden sich die Szenarien (aufgrund der Hypothesen zur Kinderzahl) in Bezug auf die Zahl der Kinder und Jugendlichen und beim «Jugendquotienten» (Verhältnis der unter 20-Jährigen zu den 20-64-Jährigen).

### 3.2 Die Entwicklung der Erwerbsbevölkerung

Die Veränderungen der Altersstruktur beeinflussen direkt die Erwerbsbevölkerung, da die Erwerbsbeteiligung stark von Alter und Geschlecht abhängt. Im Referenzszenario wächst die Erwerbsbevölkerung der Schweiz noch ungefähr bis 2018 im bisherigen Rhythmus von heute 4,2 auf 4,4 Mio. Personen an und nimmt bis 2050 leicht auf 4,1 Mio. ab. Sie geht von dem Moment an zurück, in dem der Anstieg der Erwerbsbeteiligung der Frauen den Rückgang der Erwerbsquote der Männer und das demografisch bedingte Schrumpfen der Altersklasse mit sehr hoher Erwerbsbeteiligung (zwischen 25 und 55 Jahren) nicht mehr auszugleichen vermag. Gleichzeitig sind die Erwerbstätigen ihrerseits von der Alterung betroffen, wobei dieser Prozess bis 2050 nur noch gemässigt verläuft: das Durchschnittsalter der Erwerbspersonen steigt im Referenzszenario von heute 40,3 auf 42,2 Jahre.

Bei den 20-64-jährigen Frauen nimmt die Erwerbsbeteiligung im Referenzszenario von heute 76 auf 82% zu (bei Umrechnung auf Vollzeitäquivalente ist der Anstieg etwas stärker, da auch ein Rückgang der Teilzeitarbeit erwartet wird). Die Erwerbsbeteiligung der Männer geht demgegenüber von 90 auf 89% leicht zurück (der Rückgang nach Vollzeitäquivalenten ist stärker).

Trotz des Anstiegs der Erwerbsquote der Frauen kommen auf 100 Erwerbspersonen immer mehr nichterwerbstätige Erwachsene. Heute sind 68 von 100 Personen zwischen 20 und 99 Jahren erwerbstätig, im Jahre 2050 werden es noch 59 sein. Die globale Erwerbsquote (unter Einbezug der 0-20-Jährigen) geht von 56 auf 51% zurück.

Im hohen Szenario nimmt die Erwerbsbevölkerung unter dem Einfluss der stärkeren Immigration und steigender Kinderzahlen auf fast 5 Mio. zu. Doch auch hier sinkt die Erwerbsquote der 20-99-jährigen Erwachsenen bis 2050 von 68 auf 61%. Im tiefen Szenario geht die Erwerbsbevölkerung bereits ab 2012 zurück. Die Erwerbsquote der 20-99-Jährigen sinkt auf 57%.

Der Verschlechterung der Erwerbsquote der Erwachsenen steht ein starker Anstieg des Bildungsstandes und damit des Humankapitals der Bevölkerung gegenüber. Der Anteil der 25-64-jährigen Schweizerinnen und Schweizer mit einem Tertiärabschluss steigt im Referenzszenario von heute 30 auf 44%. Bei den Frauen ist der Anstieg von 19 auf 39% besonders stark. Die Unterschiede zu den Männern (Anstieg von 40 auf 49%) werden kleiner. Auf der andern Seite geht der Anteil Personen ohne postobligatorische Ausbildung von heute 12 auf 5% zurück.

## 4 Schlussfolgerungen und weiterführende Fragen

Die Szenarien zeigen Prozesse auf, die nur wenig veränderbar scheinen. Sie sprechen aber auch zahlreiche offene Fragen an, die Forschung und Politik gleichermaßen herausfordern. Auf einige Aspekte allgemeiner Natur sei hier abschliessend hingewiesen.

### **Alterung und Bevölkerungswachstum**

Die Beschleunigung der demografischen Alterung durch das Älterwerden der «Babyboomgenerationen», die ihrerseits nur relativ wenige Kinder zur Welt gebracht haben, ist der prägende Faktor der künftigen Entwicklung. Zwischen den verschiedenen Szenarien bestehen in Bezug auf das relative Ausmass der Alterung keine wesentlichen Differenzen. Die Szenarien unterscheiden sich aber sehr wohl in Bezug auf Bevölkerungsgrösse und Bevölkerungswachstum. Die Frage stellt sich daher, welches Wachstumsszenario für die Bewältigung der ökonomischen und sozialen Folgen der Alterung die günstigsten Voraussetzungen schafft.

### **Kalenderalter und soziales Alter**

Die Ausdehnung der Lebenserwartung stellt das Kalenderalter als feste Referenz für soziale Rollen und Identitäten immer stärker in Frage. Die Relativierung des Kalenderalters und die Neudefinition von Lebensformen und Lebensphasen können aber nicht alle biologischen und sozialen Grenzen sprengen. Gerade die begrenzte Zeit des Kinderhabens kommt durch Ausbildung und Erwerbsarbeit immer stärker unter Druck. Die erfolgreiche Verbindung von Bildung, Familie und Beruf – in der Perspektive der verlängerten Lebensdauer und Gleichstellung der Geschlechter – gehört zu den zentralen Herausforderungen der Zukunft.

### **Hochaltrigkeit: Zwischen Autonomie und Abhängigkeit**

Die Verschiebung des Bevölkerungswachstums in die höheren und höchsten Altersklassen lässt die gesundheitliche und soziale Situation älterer Menschen in den Vordergrund treten, die nicht mehr in die Erwerbsarbeit integriert sind. Wie kann ihre Autonomie erhalten und gestärkt werden?

Welche familiären und gesellschaftlichen Aufgaben für die jüngeren Generationen können sie übernehmen? Wer pflegt und betreut ältere Menschen, deren Autonomie eingeschränkt ist? Wie können die letzten Lebensjahre menschenwürdig und selbstbestimmt gestaltet werden? Hochaltrigkeit im bevorstehenden Ausmass ist ein historisch neues Phänomen, welches ethische Grundfragen aufwirft und individuelle sowie soziale Innovation erfordert.

### **Welche Rolle für die Migrationen?**

Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum sind ohne räumliche Mobilität und Migrationen nicht zu haben. Diese Aussage dürfte in Zukunft noch wesentlich stärker Geltung beanspruchen als heute. Die Migrationshypothesen der europäischen Bevölkerungsszenarien sind eher von aktuellen politischen Präferenzen, denn von einer realistischen Einschätzung des langfristigen strukturellen Arbeitskräftebedarfs bestimmt. Entscheidend wird dabei sein, wie die schweizerische Gesellschaft mit der wachsenden kulturellen Diversität umgeht und diese integriert. Die Bildungsexpansion der einheimischen Bevölkerung und der Rückgang der Erwerbsquote wirft insbesondere die Frage nach der Qualifikation der Migration auf. Müssen alle Migranten ebenfalls hoch qualifiziert sein oder entsteht ein erneuter Bedarf nach einer komplementären, «unterschichtenden» Arbeitsmigration?

### **Welche geografischen Referenzräume?**

Die Szenarien zeigen, dass sich auf dem Gebiet der Schweiz in den nächsten Jahrzehnten kein «demografisches Gleichgewicht» einspielen wird. Dies wirft die Frage auf nach dem adäquaten Referenzraum einer ausgeglichenen Entwicklung. Innerhalb Europas (und innerhalb der europäischen Staaten selbst) dürfte es in Zukunft ausgeprägte Gewinner und Verlierer demografischer Veränderungen geben. Auf globaler Ebene (und in unmittelbarer Nachbarschaft Europas) nehmen die demografischen Ungleichgewichte ebenfalls zu. Dies legt nahe, demografische Prozesse vermehrt in einem grossregionalen und internationalen Kontext zu sehen und zu gestalten.

# Literaturverzeichnis

Bundesamt für Statistik. 2004. *Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Kantone und der Grossregionen der Schweiz 2002–2040*. Neuchâtel.

Bundesamt für Statistik. 2005. *Sterbetafeln für die Schweiz 1998/2003*. Neuchâtel.

Bundesamt für Statistik. 2006. *Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Schweiz 2005–2050*. Neuchâtel (erscheint im Oktober 2006).

EUROSTAT. 2005. *Bevölkerungsprojektionen 2004–2050*. Pressemitteilung 48/2005. Luxemburg.

United Nations. 2005. *World Population Prospects: The 2004 Revision*. New York.

# Übersichtstabellen

**T1 Bestand der ständigen Wohnbevölkerung am Jahresende nach Geschlecht und Alter und Anzahl Erwerbspersonen, 2004, 2025 und 2050 (in Tausend) nach den drei Grundscenarien**

	2004	2025			2050		
		A-00-2005	B-00-2005	C-00-2005	A-00-2005	B-00-2005	C-00-2005
		mittel	hoch	tief	mittel	hoch	tief
Total	7 415,1	8 088,3	8 737,3	7 432,1	8 060,7	9 659,4	6 528,8
Männer	3 628,7	3 987,7	4 332,6	3 659,7	3 982,0	4 810,8	3 208,2
Frauen	3 786,4	4 100,6	4 404,7	3 772,4	4 078,7	4 848,6	3 320,6
0–19 Jahre	1 639,1	1 509,5	1 741,6	1 266,0	1 397,4	1 851,6	1 002,2
20–64 Jahre	4 601,7	4 786,5	5 091,3	4 476,8	4 414,5	5 173,8	3 642,6
65 Jahre und älter	1 174,3	1 792,3	1 904,4	1 689,3	2 248,8	2 634,0	1 884,0
0–4 Jahre	365,4	361,0	429,1	290,3	330,7	459,7	221,8
5–14 Jahre	840,0	755,3	873,4	629,9	696,5	925,8	498,2
15–24 Jahre	875,0	812,5	885,2	738,0	770,4	958,6	592,9
25–44 Jahre	2 235,8	2 130,2	2 288,6	1 970,1	1 940,3	2 326,8	1 550,5
45–64 Jahre	1 924,5	2 236,9	2 356,6	2 114,5	2 074,1	2 354,5	1 781,4
65–79 Jahre	846,2	1 252,6	1 310,9	1 194,6	1 307,0	1 478,2	1 124,6
80 Jahre und älter	328,2	539,8	593,5	494,7	941,7	1 155,8	759,4
Erwerbspersonen	4 159,0	4 416,0	4 804,0	4 027,0	4 137,0	4 978,0	3 311,0

**T2 Indikatoren der Wohn- und Erwerbsbevölkerung, 2004, 2025 und 2050 (in Prozent)  
nach den drei Grundscenarien**

	2004	2025			2050		
		A-00-2005	B-00-2005	C-00-2005	A-00-2005	B-00-2005	C-00-2005
		mittel	hoch	tief	mittel	hoch	tief
Bevölkerungswachstum seit 2004		9,1	17,8	0,2	8,7	30,3	-12,0
Jugendquotient	35,6	31,5	34,2	28,3	31,7	35,8	27,5
Altersquotient	25,5	37,4	37,4	37,7	50,9	50,9	51,7
Gesamtquotient	61,1	69,0	71,6	66,0	82,6	86,7	79,2
Medianalter (in Jahren)	39,1	43,9	43,1	44,9	46,8	45,3	48,6
Gesamterwerbsquote	56,1	54,6	55,0	54,2	51,3	51,5	50,7
Erwerbsquote der 15-64-Jährigen	80,7	82,4	83,2	81,5	83,2	84,0	82,3
Anzahl 65-Jährige und Ältere pro 100 20-64-jährige Erwerbspersonen	30,7	44,2	43,5	45,1	59,4	58,5	61,2

Jugendquotient: Anzahl 0-19-Jährige pro 100 20-64-Jährige

Altersquotient: Anzahl 65-Jährige und Ältere pro 100 20-64-Jährige

Gesamtquotient: Summe aus Jugend- und Altersquotient